

Ercheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ 50 „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postversendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Halbjährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subscribenten
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Debes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Carmonzelle kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8 B., resp. der Stempelgebühr à 80 fr.

Verlags-Bureau: In Meßau bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Szeged bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählar bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kienburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasznad bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmielegasse Nr. 17, wofelbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 201.

Sermannstadt, Donnerstag den 29. August 1889.

105. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die „Sermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

In loco: Mit Postzusendung:
— fl. 85 fr. Für den Monat September 1 fl. 20 fr.
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration der „Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Der Schah in Ungarn.

Budapest, 27. August.

Auf ungarischem Boden erschien gestern Abends der Fürst eines Volkes, das im Altertum sich drei Mal zu weltbeherrschender Großmachtstellung hinaufgearbeitet und im Mittelalter, als dunkle Gesandtschaft über Europa gelagert, die bis in die Gegenwart und ferner auch in ferne Zukunft hinein hellst funkelnden Sterne der Dichtkunst entzündet hat. Die geschichtlichen Erinnerungen, welche durch das Wort Persien in den Seelen aller Gebildeten geweckt werden, und die heute noch von der persischen Poesie unmittelbar und von deren, einen namhaften Platz in der deutschen Nationalliteratur einnehmenden Nachbildungen geschaffene Erhebung und Erfreuung von Millionen Gemüthern, sie machen das Eintreffen des Schah-in-Schah, des Königs der Könige, in Budapest zu einem denkwürdigen Ereignis, obwohl der Besuch weder politischen Zwecken gilt, noch große politische Wirkung üben kann.

Die Interessen- und die Actionssphäre unserer Monarchie reichen nicht hinüber zu dem weiten, zwischen dem Kaspiischen Meere und dem Persischen Golf, dem Zagrosgebirge und dem Herirudflusse sich streckenden Gebiete. Unsere Handelsverbindungen dorthin sind, weil die einzige nicht von Russland oder England gesperrte Karavanzstraße mehr und mehr verödet, wenig ausfichtsvoll. Unsere Aufmerksamkeit wird auf den Boden, auf welchem sich so viele grandiose Acte der Weltgeschichte abge- spielt haben, nur durch die, auf die Gruppierung der europäischen Mächte zurückwirkende Rivalität der russischen und der englischen Diplomatie am Hofe von Teheran gelenkt. Das dort mit wachsendem Erfolge betriebene Intriquenspiel hat zweifellos die jüngst vollzogene Ausöhnung zwischen England und Deutschland gefördert, und so lange das Inselreich nicht darauf verzichtet, vom Persischen Golf aus seinen Industrie-Produkten Straßen zu den Märkten im Innern zu bahnen, wird es durch den Druck seiner Interessen auf Seiten der Friedensmächte erhalten werden. Auch begleitet jede Culturaction die von Kasch-Eddin unternommenen Versuche, sein, unsere Monarchie an Umfang noch immer fast dreimal übertraffendes Reich durch Begabung europäischer Culturkeime zu regenerieren, mit äußerstem Wohlwollen; doch in letzterem mischt sich das tiefe Bedauern, daß der, ohne marliche Energie unternommene Anlauf zur Wiederaufrichtung nur schnell verwehte, nicht zu Früchten reisende Blüten tragen kann, und daß er selbst im Falle eines späteren Gelingens erfolglos sein würde. Persien hat wohl eine größere Vergangenheit als Zukunft.

Im Sommer 651 hatten die Araber, damals noch in Lumpen gekleidet, vom religiösen Fanatismus zu unübermenschlicher Tapferkeit befähigt, durch die erste glänzende Deute zu wahrer Maserie der Raublust erregte Wälfenöhne, von Schlacht zu Schlacht gegen die immer neu aus dem Boden gestampften Perserheere eilend, das Reich der Sasaniden zerstört. Schah Jeghegerd, ein halber Knabe noch, war aus Werw, seiner letzten Besie, entflohen und bei einer Mühle vom Schlafe überwältigt worden. Am Morgen bemerkte ihn der Müller, dessen Bier durch

das goldbedeckte Kleid des Königs gewetzt wurde. „Und mit einem ficher'n Schläge — Auf das Haupt des schönen, blaffen, — Todesmäden Königsjünglings, — Ohn' ihn aus dem tiefen Schlafe — Zu erwecken, in des Todes — Tiefen verjenkt' er ihn.“ Und mit dem letzten Sasaniden verjenkt er Persien in den politischen Todeschlaf, in dem es noch ein träumerisches Bewegen, von dem es jedoch kein Erwachen mehr gab.

Große Herrscher fremden Stammes — auch die jetzige Dynastie ist eine fremde, eine türkische — haben den Staat zeitweise zu hoher Macht hinaufgeführt; aber der neue Glanz glied nur demjenigen eines Kometen welcher schnell aufsteigt, um in der Sonnennähe zu erlöschen. Der reiche Geist der Perser wirkte wunderbar befruchtend auf die Araber, die in der kurzen Spanne von anderthalb Jahrhunderten aus zerlumpten Beduinen zu den Trägern der Weltcultur, zu Erben und Behütern der wissenschaftlichen Hinterlassenschaft des griechischen Alterthums wurden. Und aus den in den Eroberungskämpfen mit Menschenblut begühten Thälern und Abhängen Persiens wuchs ein Blütenwald der Poesie hervor, wie die Welt nur selten einen erblickt hat — sammt und sonderb Aufstrebungen der nach freiem Flügelsschlage sich sehnenen Geister gegen die verhängende islamitische Orthopdoxie, zur Stunde noch ein unerlöschliches Arsenal im Geisteskampfe gegen Dogmenzwang und religiöse Unduldsamkeit.

Bald aber verwandelten die Mongolenstürme das Land in eine Wüste, aus welcher nur Trümmer- und Leichenhaufen hervorstachen. Das Glend der Jahrhunderte zernagte nicht die reiche geistige Veranlagung, aber die moralische, kriegerische und politische Kraft der Perser. Der Todschil, der Bauer in den turkmenischen Däsen ist selbe, unterwürdig und fahsch, und auch in Persien selbst sind die Massen von allen Selavenlastern erfüllt. Noch immer sprudeln von der Lippe des halbwegs gebildeten Persers die Verse des Pfaffenfeinds Hafiz und des lebensstropfen Zeltmachers Saabi, aber eine selbstige neue Richtung vermag der persische Nationalgeist nicht zu bahnen. Der kirchliche Druck hindert jede Beschäftigung mit den exacten Wissenschaften. Die Verbindung mit der europäischen Cultur führt, wie überall im Orient, fast nur zur Aneignung der Auswüchse derselben.

Der Schahe ist keine Secunde seiner Stellung ficher und betrachtet sich darum als Schwamm, der sich möglichst rasch vollsaugt, wissend, daß ihn ein Höhergestellter doch bald auspreßt. Der Bauer, der Bauer trägt sein Leben in der Hand und muß jeden Tag befürchten, daß ihm die Willkür eines Mächtigen sein Eigentum raube. Wohl hat der Schah in einem unmittelbar vor seiner Abreise erlassenen Ferman die Unantastbarkeit des Eigentums proclamiert, aber seine Worte sind den räuberischen Großen zu einem Ohre hinein und zum anderen herausgegangen. Die künstliche Bewässerung ist verfallen, und wo sie noch besteht, da wird sie zum Vortheile der Mächtigen gebraucht, und dem Bauer wird der Segen des Himmels vorenthalten. So sorgt denn Keiner über des Lebens Nahrung und Nothdurft für den nächsten Augenblick hinaus, Niemand wirkt für die Zukunft, nur Wenige suchen sich dem äußersten Glend zu entarbeiten; Hungernöth und Seuchen wechseln in ewigen Reigen in fast allen Provinzen. An dieser Verkommenheit können die importirten europäischen Einrichtungen nichts ändern; die Wirkung neuer Lebensbedürfnisse wird zum Unglück, wenn Keiner der Früchte seines Fleißes ficher ist. Und was europäische Kräfte geschaffen haben, verrottet schnell unter der heimischen Corruption.

Ein mit solchen Zuständen befaßtes Volk und Land neu zu heben, dazu wäre die mühselige Arbeit von Jahrhunderten nötig. Unmöglich ist es, Dank den reichen Fähigkeiten der Perser, gewiß nicht, aber es erfordert ein Maß von Energie, welches in dem Lande Kasch-Eddin's kaum zu erschwingen, und eine Fülle der Zeit, die dem persischen Staate schwerlich vergönnt ist. Denn mit unübersteiglicher Gewalt wird Russland durch den ihm innewohnenden Eroberungsdrang nach dem indischen Ocean

hin getrieben. „Land habe ich genug; was ich brauche, ist Wasser.“ Das Wort Peter's des Großen kann der Czar, nach Eroberungen der asiatischen Steppenhanate, mit doppeltem Rechte gebrauchen. Seit Kasch-Eddin's durch seinen zauberischen Sieg den Persern den Besitz von Erivan entrieffen, hat Russland allerdings dem Schah keinen Quadratsfuß Landes mehr genommen, ihm sogar beim Berliner Frieden ein unbedeutendes Grenzgebiet zupredien lassen — aber nur in der Voraussetzung, daß Persien sich völlig dem moskowitischen Einflusse beuge.

Thatsächlich ist Russland schon Herr in Silan und Masenderan, dem tropisch fruchtbarsten persischen Flachlande am Kaspien; von dort bedarf es, Teheran zu erreichen, nur der Uebersteigung einer mächtigen Bergkette. England dagegen sucht seinen Einfluß über Persien zu befestigen, um dieses commercieell auszubenten und in ihm eine Pflanzenstellung gegen den russischen Vormarsch nach Indien zu gewinnen. Durch geschicktes Labiren hat Kasch-Eddin bisher die Katastrophe hintanzuhalten, die hereinbrechen dürfte, besonders wenn nach seinem Tode die im Orient unermesslichen Thronkämpfe beginnen werden, oder wenn Russland die Front seiner Wehrkraft nicht mehr gegen Mitteleuropa richtet. Vorläufig ist der Friedensbund ein Hindernis des Frontwechsels und darum indirect auch ein Hort der Existenz Persiens. Aber für alle Zeit dem russischen Vordringen in Aserbeidschan, der persischen Nordprovinz, und Masenderan zu wehren, wäre nur ein fester Bund der asiatischen Mächte: der Türkei, Persiens und Englands, im Stande. Solchen Bund hindert der religiöse Zwiespalt zwischen Persern und Türken; durch diesen Zwiespalt rauben beide islamitische Staaten sich ihre Zukunft. N. P. J.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 28. August.

Ueber Unterhandlungen, welche Oesterreich-Ungarn im Interesse des Papstthums einerseits mit seinen beiden Verbündeten und andererseits mit dem Vatican angeknüpft haben soll, wird der „Independance Belge“ aus Rom gemeldet: Oesterreich-Ungarn unterhandelt über das Project eines modus vivendi zwischen Italien und dem Papstthum, welcher in erster Linie dem Papste den äußeren Schein der weltlichen Souveränität verleihen soll, ohne die Integrität des Königreichs Italien zu beeinträchtigen. Diese Lösung würde in Folgendem bestehen: Außer dem Vatican und den päpstlichen Palästen, welche dem Papste durch das Garantiegesetz mit den Attributen der vollen Souveränität überlassen wurden, soll die Regierung des Königs Humbert ein Kriegsschiff unter den Befehl des Papstes stellen, das permanent in Civita-Vecchia stationiren und die päpstliche Flagge tragen würde. Außerdem soll der Papst das Recht haben, wann immer zu seinem persönlichen Gebrauche einen Eisenbahnzug zu verlangen, der gleichfalls durch die päpstliche Flagge gedeckt wäre und überall, wohin ihn der Papst dirigiren will, die Vorrechte der Extraterritorialität genießt. Dergestalt wäre es dem Oberhaupte des Katholicismus wann immer möglich, den Vatican zu verlassen und sich nach Civita-Vecchia oder nach Civita-Vecchia zu begeben, um sich nach dem Auslande einzuschiffen, ohne den souveränen Rechten entsagen zu müssen, die er jetzt innerhalb der Mauern des Vatican's genießt. Außerdem aber sollen dem Papstthume noch gewisse Concessionen zu dem Zwecke gemacht werden, um der katholischen Kirche einen größeren Antheil am öffentlichen Leben zu sichern und soll ihm namentlich ein Controlrecht in Bezug auf den öffentlichen Unterricht gesichert werden. Die betreffenden Unterhandlungen sollen von Wien aus über Berlin geführt werden, wo man dem Plane geneigt ist, um eine größere Annäherung zwischen den beiden befreundeten Mächten: Oesterreich-Ungarn und Italien herbeizuführen. Beim Vatican werden die Unterhandlungen durch den Cardinal Hofenlohe geführt. Die

Feuilleton.

Reinherz.

Historische Erzählung von W. Egbert. (9. Fortsetzung.)

Hlona's große, dunkle Augen, die immer lebender an Reinherz' Rippen bingen, füllten sich jetzt mit Thränen, der Rosenkammer ihrer Wangen erblich, und leise fragte sie: „Der Ritter liebte meine Mutter?“ „Ja, Prinzessin,“ erwiderte Reinherz mit einem Klang aus tiefstem Herzen, „das Bild Eurer Mutter, und wißt Ihr, daß auch Ihr ihr volles Ebenbild seid?“

Hlona erschrak in's Innerste, sie wagte nicht wegzuhalf, sie wagte nicht worüber.

„Wo blieb der Ritter?“ stotterte sie. „Er blieb in dieser Gegend, um so viel wie möglich Tempete's und seiner Genossen Schlichtigkeit und Ungerechtigkeit zu bekämpfen. Heimlich mußte er es thun, denn er war hier ohne Gut und Namen, doch durch List und Kühnheit gelang ihm manche erte That als Helfer der Bedrängten, als Schutze der Unterdrückten.“

„Er ist ein edler Mann, aber dennoch flücht er mir Schreden ein, wie alles Geheimnißvolle!“

„Dies zu hören, muß ihn tief betrüben, denn er liebt Euch, Prinzessin!“

„Sagt das nicht, Meister Reinherz, ich bitte Euch! Ihr seht, wie ich littere! Ich weiche nun nicht von Eurer Seite, aus Furcht, dem schwarzen Ritter zu begegnen. Sie bemächtigte sich des Weisens Hand und blickte schein den Nebengang entlang, als könne ihr geheimnißvoller Berehrer unermüthet dort erscheinen.“

„Habt keine Furcht, Prinzessin, bei mir seid Ihr vor ihm und seiner Liebe ficher!“ sagte Reinherz, und neigte sich eifrig über seine Schutzherrin.

„Erzählt mir noch, wie Ihr den schwarzen Ritter kennen lerntet!“ bat Hlona.

„Er weiß den Weg durch die Höhlen zu mir zu finden und bestellt bei mir seine Waffen. Ich vertraue ihn nicht und stellte mich, da die Knappen von ihm sprachen, als kenne ich ihn gar nicht!“

„Und was hat er Tempete schwören lassen?“

„Das wird uns die Zukunft verrathen! Wehe, wenn der Graf seinen Schwur nicht hält!“

Also plaudernd saßen die Weiden in den folgenden Tagen häufig im Nebengang beisammen. Hlona's Augen bingen strahlend an des Meisters Lippen; das einsame Kind hatte noch nie den Zauber des vertrauten Gedankenaustausches empfunden. Sie klabte körperlich und geistig auf im Hort dieses friedlichen Lebens, im Sonnenschein dieser starken Freundschaft und empfand nur einen Wunsch, immer in der Waldschmiede bleiben zu dürfen.

Zuweilen kamen Ritter und Knappen zur Waldschmiede, um Waffen und Schmuckwerk oder künstlerische Metallgeräthe zu kaufen oder gegen Edelsteine und andere Kostbarkeiten einzutauschen. Hlona flüchtete dann in ihre Felsenkammer oder in's schützende Dunkel der Gallerie, von wo sie die Scene in der Schmiede beobachtete und ihre Freunde an der Wahrnehmung fand, daß der Waffenschmied alle die ritterlichen Leute an Gestalt überragte und durch edles, vornehmcs Wesen übertraf und beschämte.

Reinherz, wick selten von seines Schützlings Seite, nur mit Einbruch der Nacht entfernte er sich, um ein Wild zu erbeuten, oder in thauener Morgenfrühe, wenn die Prinzessin ihre Felsenkammer noch nicht verlassen, enteilte er der Waldschmiede, um mit einem Blumenstrauß für Hlona heimzulehren, noch ehe sie ihn vermißt hatte.

Dies trauliche Stillleben ward durch eine aufregende Scene unterbrochen. Es ward eines Tages heftig an das Portal geklopft, und viele

Stimmen begehrten Einlaß. Erschrocken eilte Hlona zur schützenden Gallerie empor.

Durch die von Reinherz geöffnete Thür stürzte sich eine verzweifelte Schaar, Bewohner der umliegenden Dorfschäften: verwundete Männer, Frauen mit losen Haaren und zerrissenen Kleidern und weinende, halbnaakte Kinder.

„Rettet uns, Meister, rettet uns!“ schrien die Unglücklichen, ergrieffen stehend Reinherz am Kleid und bei den Händen, während sich einige verzweifelte Weiber ihm zu Füßen warfen. Wie ein Fels, auf den sie bauen konnten, stand Reinherz' hohe Gestalt in der ihn umdrängenden, elenden Menge.

„Was ist geschehen? Wer bedrängt Euch?“ fragte er theilnehmend. „Der braune Terni, der Gaf des Graf Tempete, hat uns beraubt und gemißhandelt, er hat unsere Hütten angezündet, unser Vieh auf die Burg getrieben, unser Korn in den Bach geschüttet, weil er glaubt, wir hielten die Prinzessin verborgen!“ schrie es in empörten und wehklagenden Stimmen durcheinander.

„Da hilft nur Gewalt gegen Gewalt! Man muß den Schurken zwingen, Alles zu erstaten!“ rief Reinherz mit flammenden Augen und schwang mit lähner Geberde den Hammer, der in seinem Gürtel steckte, doch sogleich ließ er den Hammer sinken, besänftigte sich selbst und sprach: „Ich bin ein Bildner und kein Krieger. Ich kann Euch wieder schaffen helfen, was man Euch zerföhrt, aber den Ohnmächtigen zwingen, Euch das Geraubte zurückzuerstaten, das kann nur Einer, dessen Wahlpruch lautet: „Ich kämpfe für's Recht!“

„Der schwarze Ritter! Der heilige Michael! Ja, er muß uns helfen! Ruft ihn an, Meister Reinherz!“ riefen die Männer aus, während die Frauen erschrocken und ehrfurchtsvoll schwiegen und einige alte Mütterlein sich gar betrauten.

„Wohlan,“ sprach Reinherz. „Wenn die Sonne zur Mitternacht gehet, haltet Euch bereit am Saum des Waldes, da der Reitweg gen Lomhofs führt, Ihr Männer in Waffen, dann wird der schwarze Ritter unter Euch

väpftliche Curie sagte bisher nicht Ja noch Nein, um sich nicht im Voraus zu binden; allein diejenigen, welche ihre Rechte vertreten, legen, wie das citirte Blatt meint, Präconditionen an den Tag, die leicht Alles wieder verderben könnten.

Mit der Rückkehr des Deutschen Kaisers aus den Reichslanden ist die Aera der Sommerreisen des Kaisers Wilhelm II. geschlossen. Nun steht noch für den Herbst eine große Tour bevor; zunächst der Besuch der italienischen Königsfamilie in Monza und sodann die Reise nach Athen zur Vermählungsfeier der kaiserlichen Schwester mit dem griechischen Thronfolger, dem Prinzen von Sparta. Dieser Besuch des Deutschen Kaisers in Athen weckt schon jetzt im Orient große Aufmerksamkeit. Der Sultan beabsichtigt, eine besondere Mission zur Begrüßung des Deutschen Kaisers nach Athen zu entsenden. Andererseits verlautet, daß eine Deputation von Kretensern nach Athen kommen wolle, den Schutz des Deutschen Kaisers anzurufen. Der Empfang einer solchen Deputation dürfte aber schwerlich zur Tendenz des Kaiserbesuches in Athen stimmen. Die Kretenser haben doch wohl ein Oberhaupt und einen Souverän, an den sie sich mit ihren Beschwerden wenden können. Wenn es erst den Vätern des Orients zum Bewußtsein kommen wird, daß der Deutsche Kaiser als Freund der bestehenden Ordnung zu ihnen kommt, so werden sie hieraus die Nothwendigkeit ableiten, sich mit dieser Ordnung auch zurechtzufinden.

Außer den jüngst aus Genf ausgewiesenen fünfzehn Russen soll von der dortigen Polizei einer großen Anzahl Ausländer verschiedener Nationalitäten bedeutet worden sein, daß eine Verlängerung der Bewilligung zum Aufenthalte in der Schweiz nicht erteilt werden könne. Die Verfügung betrifft 30 Stubenten und Gewerksleute.

In seiner „Politischen Uebersicht“ commentirt der russisch-officiöse Brüsseler „Nord“ die Zwischenfälle der letzten Woche in friedlichem Sinne. — In Betreff Englands und seiner Anlehnung an die Friedensliga meint der „Nord“, daß der Effect derselben durch die Art und Weise abgeschwächt werde, wie die „National-Zeitung“ die englisch-deutsche Solidarität im Falle einer kriegerischen Eventualität betone. Glücklicherweise, sagt der „Nord“, dürfte die praktische Verwerthung derartiger Speculationen lange auf sich warten lassen, da vorläufig ein Präventivkrieg den Berechnungen Bismarck's nicht entspreche. Bezüglich Kretas constatirt der „Nord“ mit Befriedigung, daß die Bewegung ihrem Ende nahe sei.

Wie aus Paris geschrieben wird, trat der Rath der Ehrenlegion auf Verlangen der Regierung zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um gegen Boulanger, der Großofficier, und Dillon, der Officier der Ehrenlegion ist, die durch Verurtheilung derselben durch den Senatsgerichtshof notwendig gewordenen Maßregeln zu ergreifen. Da die beiden nur in contumaciam verurtheilt wurden, so wird der Rath dieselben nicht einfach aus der Liste streichen, sondern nur von ihren Graden suspendiren.

Wie aus Rom gemeldet wird, ist das wegen der Bomben-Affaire verhaftete Individuum der Staatsanwaltschaft übergeben worden. Der Verhaftete ist ein beschäftigungsloser Handwerker aus Orvieto, der sich offen als Anarchist bekennt, aber hartnäckig leugnet, die That begangen zu haben. Nach zwei jungen Leuten, welche die Bombe in einer Sieberei bestellt haben, wird gefahndet.

Aus Belgrad wird dem „Nowoje Wremja“ eine Rede des Metropolitens Michael mitgetheilt, welche derselbe vor Kurzem am Geburtstage des Königs Alexander von Serbien gehalten hat.

Der orthodoxe Glaube, sagte der Metropolit, habe das serbische Volk im Laufe von Jahrhunderten beschützt; in ihm sei Serbiens Sicherheit und Stärke. Gott selbst werde das an ihn glaubende Serbien inmitten der slavischen Völkersfamilie bewahren. Aber die Lüge erhebe sich gegen die Wahrheit, Wahnfinn gegen Weisheit, Unglaube gegen Glauben — der böse Geist des jetzigen Zeitalters versuche alle Grundlagen zu zerstören, welche für Glauben und Gesellschaft heilbringend sind. Möge Gott dem König und den Serben seine Hilfe leihen, um diese zerstörenden Einflüsse zu beseitigen. Der Correspondent des russischen Blattes deutet ziemlich unerbötlich an, auf wen diese Worte des Metropoliten gemünzt waren, indem er dazu bemerkt, König Milan sei mit der Rede sehr unzufrieden gewesen. Während des Vortrages derselben habe er die Farbe gewechselt. Auch die in der Kirche anwesenden früheren Fortschrittswalder hätten denselben Eindruck empfangen.

Ungarns Textilindustrie.

Von Dr. Josef v. Felskafalffy.

(Fortsetzung.)

In welchem Maßstabe sich die Textilindustrie Ungarns seit dem Beginn der 80-er Jahre entwickelte, bewies glänzend die Landesausstellung zu Budapest im Jahre 1885; mit dieser Entwicklung miß hier treten. Folgt ihm vertrauensvoll in den Dürst, er wird Euch Euer Recht verschaffen!

Wir folgen ihm! Sein Beistand liegt noch nie Jemand zu Schanden werden! — riefen die Bauern kampfbereit und müthig aus.

Reinherz, gestattete ihnen noch, sich aus dem reichen Arsenal seiner Waffen Schwerter und Spieße zu wählen, erquidete die Erbschöpften mit einem kräftigen Trunk Wein, während die Frauen und Kinder durch Lupina, die soeben mit Eimern voll frischer Milch von der Waldweide heimkehrte, gelobt wurden. Getröstet und hoffnungsvoll entfernte sich die Schaar.

Ein Blick inigen Dankes aus Ilona's Augen belohnte Reinherz, da sie zu ihm in die Schmiede trat. Sie brückte ihre Betrübnis aus, daß die Dorfsehwärmer ihr entzogen jene Unbill erlitten, doch Reinherz beschwichtigte sie mit der Versicherung, daß der schwarze Ritter den Geschicklichen vollen Ersatz erzwingen würde, daß weder Terni, noch Tempete je wieder wagen würden, die Hülflosen zu überfallen.

Auch Ihr, Prinzessin, schloß er seine Bemerkung, werdet hinfert durch den Namen jenes Ritters geschätzt sein, im Fall Euch trotz meines Schutzes und unzerer Vorlicht das Mißgeschick widerfahren sollte, in die Gewalt Carcs Stiefvaters zurückzufallen. Wenn die Willkür Tempete's Euch Zwang anthun will, so sprecht zu ihm: „Gebente meines Schwures!“ und er wird erbleichen und sich der fürchterlichen Stunde erinnern, da er in jenem Felsengrabe zu Füßen des Wejwingers lag.

Ilona blickte sinnend vor sich nieder und seufzte, dann schmeigte sie sich an Reinherz und sagte:

Meister, nur Eures Schutz will ich mich vertrauen, nur Euch danken. Ich hoffe, nie wieder zu Tempete zu kommen, denn ich möchte niemals dieses sichere Heim und diesen Waldfrieden verlassen, wenn Ihr mich fernher bei Euch dulden wollt. Ihr seid so edel, groß und hilffreich, ich will Euch dienen, wie Lupina und werde nie meinen hohen Stand beweinen, sondern zufrieden und dankbar unter Eurem Dach leben!

Reinherz' edles Antlitz stammte auf.

Eure Worte beschämten meine Bescheidenheit, aber sie beglücken und belohnen mich auf's Schönste!“ erwiderte er. „Ja, holde Prinzessin, bleibt, solange es der Rose behagt, in der Einöde zu blühen, und wenn Ihr Euch vereinst Eures hohen Standes erinnern und in die Welt zurückzulehren begehrt, so wird es an mir sein, meine Waldschmiede abzuschließen und Euch als Diener und Beschützer zu folgen.“

(Fortsetzung folgt.)

zu befragen, liegt außer den Grenzen meines Gegenstandes und wäre auch überflüssig, da der verdienstvolle Fachreferent in einem ausgezeichneten Bericht die Rolle kennzeichnet, welche die Textilindustrie auf der Ausstellung einnahm. Dies daher bei Seite lassend, wende ich mich vielmehr zur Erläuterung der durch die Gewerbestatistik vom Jahre 1885 constatirten Ergebnisse, trotzdem diese — wie überhaupt jede Gewerbestatistik — nicht vollständige, sondern die Wirklichkeit nur annähernde Daten bietet. Nach dieser statistischen Aufzählung befaßten sich in Ungarn mit der Textilindustrie 26,983 Personen, d. i. 4.90%, sämmtlicher Gewerbetreibenden, unter diesen waren 14,526 selbstständige Unternehmer und 12,457 Hilfspersonen. Nichts kennzeichnet klarer den Kleinindustriellen Charakter der Textilindustrie Ungarns, als die geringe Zahl der Hilfspersonen gegenüber jener der selbstständigen Unternehmer. Während bei sämmtlichen Industriezweigen auf 100 selbstständigen Unternehmern 141 Hilfspersonen entfallen, beträgt deren Zahl bei der Textilindustrie nur 86. Mit motorischer Kraft arbeitende industrielle Anlagen wurden 419 vorgefunden; die Zahl der selbstständigen Unternehmer betrug 452 mit einem Hilfspersonale von 4351 Seelen; es entfielen daher auf 100 Unternehmer durchschnittlich 962 Hilfspersonen. Jedoch nicht alle mit motorischer Kraft arbeitenden industriellen Anlagen können als Fabriken angesehen werden; die im Jahre 1888 durchgeführte Fabrikuntersuchung fand nur 60 solche Textilindustrie-Anlagen vor, welche den Namen von Fabriken factisch verdienen. Bei diesen 60 Fabriken wurden 4900 Arbeiter in Rechnung genommen, u. z. 4246 Fabrikarbeiter, 140 Lehrlinge und 534 Tagelöhner. Daß diese Zahl — trotzdem dieselbe sich nur auf eine geringe Anzahl von Anlagen bezieht — den durch die Gewerbestatistik constatirten Stand um Vieles übertrifft, kann durch jenen Umstand erklärt werden, daß seit jener Zeit (1885) einige mit großem Personale arbeitende neue Fabriken entstanden, ferner daß derartige, am Exhorte gesammelte Daten im Allgemeinen verlässlicher und richtiger sind. Nach den Ergebnissen der Fabrikuntersuchungen arbeiteten von den 60 Anlagen 44 mit motorischer Kraft; bei diesen standen 64 Dampfmaschinen mit 1410 Pferdekraft, 11 Wassermotoren mit 262 Pferdekraft und 3 Gasmotoren mit 7 Pferdekraft im Gebrauch. Von den, nach der Gewerbestatistik des Jahres 1885 mit motorischer Kraft arbeitenden 419 Textilindustrie-Anlagen war bei 122 Anlagen thierische Kraft, bei 262 Anlagen Wasserkraft und zwar 301 Wasserräder mit 1029 Wasserkraft in Anwendung, mit Dampfkraft arbeiteten 40 Anlagen und zwar mit 68 stabilen und 11 transportablen Dampfmaschinen und 1756 effectiver Pferdekraft; mit Gas 4 Anlagen, die 4 Gasmotoren repräsentiren 11 Pferdekraft, endlich standen bei 3 Anlagen mit Petroleum gespeiste, mit erhitzter Luft arbeitende Maschinen in Verwendung.

Die bei den einzelnen Zweigen der Textilindustrie angestellten Arbeitskräfte betreffend, war nach der Gewerbestatistik deren größter Theil Weber, zumal 10,966 an der Zahl. Bei der Tuchfabrikation und Zubereitung fanden 4518, bei der Seilere 3252, bei der Kartondruckerei und Blausärberei 1689 Personen Beschäftigung; die bei den übrigen Zweigen dieser Industrie beschäftigten Personen erreichten nirgends das Tausend.

Die Textilindustrie ist als Haus-, richtiger Volksindustrie noch immer sehr verbreitet. Nach der am Anfange des Jahres 1884 durchgeführten Datenammlung befaßten sich im engeren Ungarn 681,035 Volksindustrielle mit der Textilindustrie, 84.96%, der sämmtlichen Volksindustriellen und zwar 10,250 Männer und 670,776 Frauen. Es ist unstrittig, daß der größte Theil dieser Personen die Spinnerei und Weberei nicht gewerbmäßig betreibt; daher kann auch dieses Wirken nicht als Volksindustrie, sondern nur als häusliche Beschäftigung betrachtet werden. Die Statistik schätzt den jährlichen Werth der volkreichlich betriebenen Production der Textilindustrie auf 2.65 Millionen Gulden. Wir erwähnen diese Zahl, ohne für deren Richtigkeit die Bürgschaft zu übernehmen.

Die Producte der Hausindustrie beweisen am deutlichsten die Fähigkeit der Bevölkerung Ungarns für die Textilindustrie. Wie viel Originalität, wie viel Erfindungsgebe und welcher Geschmack gibt sich kund in den Producten zahlreicher Gegenstände! Besonders große Fortschritte machte die Teppich- und Regen-Weberei; im Comitath Torontal verfuhrte man die Verfertigung von Smyrna-Teppichen und man kann sagen, mit überraschendem Glücke.

Das Vorgebrachte rechtfertigt hinlänglich die Thatsache, daß die Textilindustrie Ungarns, trotz der ungünstigen Verhältnisse, sich einigermaßen aufrecht erhielt und nicht gänzlich zu nichte wurde. Noch ist Lebenskraft im Reime vorhanden und wartet nur auf die aufmunternde Wirkung einer günstigen Gelegenheit, um reichliche Früchte zu tragen. Ich glaube keinen Irrthum zu begehen, indem ich behaupte, daß die Gestaltung der Verhältnisse zur Emporhebung dieses so wichtigen Industriezweiges niemals so günstig war und daß niemals so viele Bedingungen für den günstigen Erfolg zusammentrafen, als gegenwärtig. Mit dem Anfange der 70-er Jahre begann eine größere Bewegung um sich zu greifen, aber der mit den Gründungen betriebene Schwandel, der hohe Zinsfuß und Arbeitslohn, die stets zunehmende Theuerung der Rohproducte, der Frucht und überhaupt der Nahrungsmittel, all' diese Umstände wirkten gegen den Erfolg. Infolge der kurz nachher eingetretenen Finanz- und Wirtschaftskrisse wurden die neuen Gründungen zu nichte, die zusammengeführten Ruinen wurden zu einem tiefen Grab der an das Erblichen der vaterländischen Industrie geknüpften Hoffnungen. In der Gegenwart beruhen die wirtschaftlichen Verhältnisse auf einer viel solideren Basis, welche Behauptung durch jenen Umstand glänzend gerechtfertigt erscheint, daß Ungarn die außerordentliche Abnahme der Preise, wodurch der Werth der landwirtschaftlichen Producte während 5—6 Jahre fast auf die Hälfte sank, ohne eine verhältnismäßig größere Ersküftung und Krise zu ertragen im Stande war. Die in den allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen sich kundgebende Stabilität und Solidität kann jedenfalls für ein ermunterndes Symptom angesehen werden; als besonderen Umstand hebe ich aber dies nicht hervor. Unter die günstigen Erscheinungen kann aber vor Allen der niedere Zinsfuß gerechnet werden. Das Erblichen der vaterländischen Industrie hemmte bisher hauptsächlich der Mangel an Capitalien und der übermäßig hohe Zinsfuß.

Gegenwärtig ist das Angebot an Capitalien ein reichliches, und es kann nicht nur die Einförmigkeit fremder Capitalien erwartet werden, sondern es nahm selbst in Ungarn die Ansammlung von Capitalien große Dimensionen an. Allein bei den Geldinstituten Ungarns sind 445 Millionen Gulden Sparanlagen angehäuft. Die Geldinstitute zahlen gegenwärtig im Allgemeinen 4% nach den Einlagen; seine geringe Sorge verursacht es den Instituten, die Capitalien nutzbringend zu placiren.

Es bedarf nur einer sachverständigen Aufmunterung und Initiative, um die Capitalien mobil zu machen, damit dieselben bei den industriellen Anlagen nutzbringende Anwendung finden. Zwar ist es wahr, daß im Laufe des letzten Decenniums der Preis der Industrie-Artikel, unter diesen auch der Producte der Textilindustrie eine Abnahme erlitt, diese Abnahme war jedoch bei Weitem nicht so stark, als jene bei den Rohproducten und Nahrungsmitteln. Letzterer Umstand und der gegenwärtig geringere Arbeitslohn bieten reichlichen Ersatz für das oben-erwähnte Sinken der Preise von Industrie-Artikeln.

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

(Allerhöchste Spende.) Sr. k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst zur Unterstützung der am 10. d. durch Brand-Schaden in Nothlage gerathenen Einwohner der Gemeinde Unter-Appas 800 fl. zu spenden.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Sr. Majestät hat dem hiesig-ungar. Gesandten in Belgrad, Generalmajor Freiherrn v. Thöemmel, das Großkreuz des Franz Joseph-Ordens verliehen. — Aus Gmunden, 25. d. wird geschrieben: „Heute um 12 Uhr 45 Minuten Nachmittags traf mit dem von Ebenjee kommenden Passagierdampfer Erzherzogin Gisella in Begleitung der Prinzessinnen Elisabeth und Auguste und des Prinzen Georg, des Hofmarschalls Baron Perfall, der Hofdame Baronin Eübned, des Erzherzogs v. Schönhub und eines Dieners hier ein. Obgleich das strengste Incognito gewünscht wurde und von den Schiffspassagieren die wenigsten eine Ahnung vom Range der in schlichten Toiletten erscheinenden hohen Reisenden gehabt haben dürften, war die Nachricht von dem überraschenden Besuche dennoch in der Stadt bekannt geworden und ein hundertköpfiges Publicum begrüßte, freudig bewegt, in sympathischer Weise die erlauchte Kaiserstochter und ihre lieblichen Sprossen. Die Prinzessin besichtig die bereit gehaltenen zwei Equipagen des Postmeisters Harringer nicht, sondern begab sich zu Fuß in die Villa Belcredi, um die einstige Via der Erzherzogin und des Kronprinzen, die hochbetagte Geheimrathswitwe Frau Baronin Welden, zu besuchen. Hierauf fuhr die Prinzessin in Stadler's „Hotel Bellevue“, wo im großen Speisesaale in Mitte aller Gäste ein einfaches Diner eingenommen wurde, nach welchem die Rückfahrt bis Ebenjee, unter Berührung der Landstraße der herzoglich Württemberg'schen Familie in Altmünster und jener des Erzherzogs Karl Saluator in Traunkirchen, stattfand.“

Der Berliner „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens an Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este. — Kaiser Wilhelm hat Lord Salisbury, der als Engländer keine fremden Orden annehmen darf, sein (großes) Delbild zum Geschenk gemacht. — Minister-Präsident Graf Taaffe wurde von dem Schah von Persien am 25. d. durch die Verleihung seines Porträts in Brillanten ausgezeichnet. — Die „Pol. Corr.“ meldet: Das in einigen Journalen wieder aufgetauchte Gerücht, daß Feldzeugmeister Freiherr v. Schönfeld für einen diplomatischen Posten in Aussicht genommen wurde, wird in competenten Kreisen als unbegründet bezeichnet. — König Humbert und der Kronprinz sind am 26. d. um 6 Uhr 30 Minuten Abends von Bari auf der Dampflinie Joggia-Caserta nach Rom abgereist, wobei sie von einer ungeheuren Volksmenge wärmstens acclamirt wurden. Der König spendete 20,000 Francs für die Armen von Bari. — Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Konstantinopel: Der Sultan lud den italienischen Botschafter Baron Blanc alsbald nach dessen Eintreffen ins Dildiz-Balais und ersuchte denselben im Verlaufe der längeren Audienz, dem König Humbert seine Glückwünsche zu dem ihm in Süditalien bereiteten schönen Empfang zu übermitteln. — Der zweite Sohn des Czars, Großfürst Georg, ist am 26. d. aus Cherbourg in Paris eingetroffen. Die Großfürstin Alexandra und Georg Michailowitsch waren ihm aus Paris entgegengefahren.

(Ernennung.) Der k. ungar. Finanzminister hat den Montan-official Johann Losko zum Montan-Rechnungsführer beim Abrud-banyaer Berg- und Gold-Einlösungsgamte ernannt.

(Postales.) Mit Ende des laufenden Monats läuft die Functions-Dauer des Michaelberger Postamtes ab, und wird die Gemeinde Michaelberg für den Winter dem Zustellungsbezirk des Heiltau-Post- und Telegraphen-Amtes zugetheilt.

(Die volkwirtschaftliche Commission) des Hermannstädter Comitaths wird Samstag den 31. d. um 3 1/2 Uhr Nachmittags im kleinen Saale des Comitathshauses eine Sitzung mit folgender Tagesordnung abhalten: 1. Verifikation des Protocolls der letzten Ausschüßung. 2. Vertheilung der Subventionen an landwirtschaftliche Genossenschaften und Ortsvereine. 3. Runtmachung bezüglich der Verleihung von Stipendien an Zöglinge der Schulpflichter-, Weibsch- und Holzindustrie-Schulen. 4. Beschlußfassung wegen definitiver Bestimmung des Lehrwirthschafts-Leiters. 5. Kostenvorananschlag für das Jahr 1890. 6. Beschlußfassung über das Ansuchen des Sabin Popoviciu-Darcian wegen leihweiser Ueberlassung der Lehrwirthschaftsgeräthe und Maschinen. 7. Etwas noch weiter einlangende Gegenstände.

(Rückkehr.) Heute kann die Rückkehr auf dem hiesigen Rathshause von 2 bis 3 Uhr Nachmittags besichtigt werden.

(Bauerwitz.) Ein Bäuerlein, dessen Handwerk nur insofern angebetet werden soll, daß wir vertragen, Hammer und Ambos sind ihm keine höchsten Dörfer, bei deren Rennung die Zunge eine Verrenkung zu erleiden Gefahr läuft, kurz ein pfiffiger Dorfschmied, dessen Gieße in einem Dorfe steht, wohin, gleichwie nach Hermannstadt, der Schwab von Weiten kommt, hatte einige Reiter und Pferde zur Einquartierung. Er sann darüber nach, wie er die Einquartierung von sich ab- und seinen Mitbürgern zuwälzen könne, und verfiel auf folgende Mittel. Betrübten Gefichtes ging er zum Gemeindevorsteher und berichtete, sein Füllen sei „kräftig“ geworden. Der Ortsvorsteher erstattete unverzüglich die Meldung vorgeschriebenen Orts; natürlich wurden die Hufaren-Pferde sofort ausquartiert. Soweit hatte das Dorfschmiedlein seinen Zweck erreicht. Er hatte jedoch seine Rechnung ohne die thierärztliche Untersuchung gemacht, denn diese ergab, daß dem angeblich kräftigen Füllen absolut nichts fehle und daß dasselbe tadellos kernreich gesund sei. Der biedere Schmied verbiert nun ihrlich, daß er die Einquartierung mindestens in verdoppelter Auflage zubereitet erhalte und auch für die Kosten der durch seine falsche Angabe verursachten Untersuchung aufkomme.

(Selbstmordversuch.) In der Nacht von vorgestern auf gestern hat sich ein bis vor Kurzem in der Küche des hiesigen Garnisonhospitals als Kochgehilfe bedienstetes männliches Individuum an einem hinter dem Garnisonhospitals-Garten an der dort stehenden Straße stehenden Baume erhängt. Der verwendete Lederstreifen eines Schnürschuhs hatte jedoch die Schwere des Körpers nicht ertragen, zerriß und der Lebensüberdrüßige fiel noch vor dem Eintreten des Todes zur Erde. Der Wachtposten bei dem Garnison-Spitale hörte um 1 Uhr Nachts Stöhnen und Hilferufe und machte hievon Meldung, worauf man sich an die Stelle, wo der Herabgefallene lag, begab, und den Aufgefundenen in das Garnison-Spitale trug. Hier wurde demselben sogleich ärztliche Hilfe zutheil. Ueber die Ursache des Selbstmordversuches ist nichts bekannt.

(Kirchliches.) Aus Karlsburg, 27. d. wird und berichtet: Sr. Excellenz, Bischof Bonhart, geruhten folgende Ernennungen zu ertlassen: Dr. Franz Beres wurde Professor für Kirchengeschichte und Kirchenrecht am Priesterseminar, Bibliothekar am Bischöflichen und Con-sistorial-Secretariat; Peter Korob wurde Professor der biblischen Studien am Priester-Seminar; Stefan Toth wurde an Stelle des pensionirten Josef Karl, Catechet am Hermannstädter Staatsgymnasium; Alexius Gal wurde Caplan in Aplozsa, Karl Szanto in Nagybaldogony, Ladislaus Tölgler in Ditro, Stefan Racza in Zetelaka, Michael Biro in Regbi-Szentlelek. Ferner wurden verlegt die Caplane: Stefan Szanto von Schäßburg nach Maros-Basarhely, János Kencsog von Zetelaka nach Debola, Johann Szekeres von Debola nach Csaroseg, Michael Sabnaggy von Csaroseg nach Alsalu; Stefan Gaspar, Caplan von Alsalu

wurde als Hörer der Philosophie an die Klausenburger Univerfität ge-
führt. Zu Gymnasial-Profefforen wurden ernannt: nach Karlsburg
Basilus Agotcha, nach Kronftadt Dr. Georg Köröfy und Paul Vertan
nach Maros-Bafarely.

(Domherrn-Inftallation.) Aus Karlsburg, 27. d.
wird uns gefchrieben: Geftern fand in der hiefigen Domkirche die feierliche
Inftallation des Domherrn Dr. Josef Todor ftatt. Die Ceremonie
der Vorlefung der Decrete, die Uebergabe der Domherrn-Inftagnien und
die Beidigung, wie auch die Begrüßung von Seite der älteren Domherren
begann um 9 1/2 Uhr. Um 9 Uhr las Dr. Josef Todor feine erſte
Meffe als Domherr. In der Kirche waren zahlreiche Honoratioren der
Stadt und Feftung anweſend. Um 1 Uhr gab Domherr Dr. Todor
ein Galadiner, wobei das Domcapitel, die Geiftlichkeit, der Profeforen-
und Normalſchullehrerkörper, der Bürgermeifter Hn. Rath Franz Novak,
Landtagsdeputirter Alexander v. Mohay, Stadthauptmann Noſca und
zahlreiche Herren aus verſchiedenen Ständen, wie auch alle Preiſterzöge
gegenwärtig waren. Den erſten Toaſt ſprach der lebenswärtige
Hauſherr auf das Wohl des in Biſſik weilenden Biſchofs, Sr. Excellenz
Franz Köhnt, wozu der Biſchof telegraphiſch verſtändig wurde.
Hierauf folgte ein reiches Kränz von Toaſten, wozu mehrere auch auf
die an der Tafel theilnehmende Mutter des neuen Domherrn ausgebracht
wurden.

(Aus Bad Eöpatal) wird uns vom 26. d. geſchrieben: Wir
hätten geftern hier „Krieg im Frieden“, nicht auf der Bühne, ſondern
in Wirklichkeit. Die Aufführung des Stückes nahm aber auch mehr
Zeit in Anſpruch als auf der Bühne, wo es in kaum drei Stunden
abſolvirt wird, denn es nahm ſeinen Anfang früh Morgens und
ſchloß knapp vor Mitternacht ab. Doch wozu in Räthſeln ſprechen?
Unter dem Commando des Majors Stefan Benedek von
Waldorff rückte nämlich das Régiſarabtheilung Honvéd-Bataillon auf
dem Durchmarſche zu den Uebungen in Hermannftadt, wo daſelbe am
2. September l. J. von Sr. L. Hoheit dem Honvéd-Obercommandanten
G. v. E. Erzherzog Joſef inſpicirt wird, hier ein. Alle Badegäfte
waren in Bewegung und auf den Beinen, um den Einmarſch der
ſtammigen Gekler-Jungen zu ſehen. Nach Durchſchreiten des ganzen
Ortes machte das Bataillon beim „Erzherzog Joſef-Brunnen“ Halt
und bezog das Lager auf der Anhöhe nächſt demſelben. Bald loberten
ſie Feuer und nicht lange währte es, als in den Reſſeln die Menage
brodelte. Das Officiercorps, mit Major Benedek an der Spitze, lud
die für das hier gewiß ſeltene ſelbſtmäßige Schauſpiel ſichtlich intereſſirten
Gäfte mit gewinnender Zuverkommenheit zum „Mitſpielen“ an der
Kriegesloſt ein; aber auch die Mannſchaft weiſteſerte im Beſtreben, ihren
Provirant loſen zu laſſen. Abends war über Anregung des lebens-
wärtigen Babearztes Dr. Salay im Muſikſaale geſellige Zuſammen-
kunft, an welche ſich ein überaus animirtes Tanztänzen anreihete.
Daß die Officiere mit einer Unermüdlichkeit tanzten, welche nicht ahnen
ließ, daß ſie bereits einen dreitägigen Marſch überſtanden hatten, bedarf
nicht eigens hervorgehoben zu werden. Die Unterhaltung dauerte, wie
bereits angedeutet, bis nach 11 Uhr Abends. — Dieſer Tage war
Seine Excellenz Corps-Commandant FML. Freiherr von Szveteny
in Begleitung ſeiner zwei Söhne und des Generalſtabs-Chefs Oberſt
Guneſch hier. Seine Excellenz ſoupirt in der Reſtauration Mora
und ſprach ſeine vollkommene Zufriedenheit aus. Wie ich vernehme, hat
Sr. Excellenz in Gidfalva das Grab ſeines Vaters beſucht, der als
Officier im beſtändigen Gekler-Grenz-Huſaren Regimente gedient hat.

Der Ludwigstag wurde auch hier über Anregung des hier
weilenden Mitredactors und Herausgebers des Klausenburger „Elenzöl“,
Michael Maggari, gefeiert. Die ungarischen Gurgäfte verſammelten
ſich in der glänzend illumirten Garten-Reſtauration Mora's zu einem
Feſt-Souper, auf welchem der Magyariſcher Oberſtführer Róſi
den Toaſt auf Ludwig Koſſuth ausbrachte; dieſem Trinkspruche folgten
ſelbſtverſtändlich mehrere andere.

Da die Saison ihrem Ende naht, machte eine Geſellſchaft auf
Oſenwagen einen Ausflug nach der wunderthätigen „Sugás“-Höhle,
welche auf Szepſentgyögyer Gebiet liegt. So wunderthätig die Aus-
ſcheidung des Gales dieſer Höhle, ebenſo todbringend iſt ſie, wenn die
nothwendige Vorſicht außer Acht geſaſt wird. Gar mancher Lebens-
überdrüſſige hat hier ſchon den ſicheren Tod geſucht und gefunden. Man
könnte verſucht ſein, ſogar — und mit Recht! — zu ſagen: „Hier liegt
der Hund begraben“, inſofern das Hündchen des Hermannſtädter Clavier-
Virtuoſen und Profefſors Victor v. Heldeberg beim „Sugás“ be-
graben liegt. Das Thierchen ſand durch Einathmen des Gales vor den
Augen ſeines Herrn den Tod. Die Wildniß im „Sugás“ iſt hochromantiſch,
die Höhle hier aber — wenn auch nicht gefährlich, ſo doch — ſehr be-
ſchwerlich und von einer dreitägigen Dauer. Viele die zum „Sugás“
auf Schiefelaren als Krüppel gefahren wurden, konnten nach 10 Tagen
auf eigenen Füßen ſtehen und gehen. Auf der Anhöhe nächſt dem
„Sugás“ ſprudelt ein prächtiger Säuerling und unweit von dieſem iſt
ein ſchönes Spiegel-Altbad, ferner ein warmes Bad. Die Luft iſt
balsamiſch und die Gegend herrlich. Dieſem an Naturſchönheiten reichen
Fleck Erde ſtände eine glänzende Zukunft bevor, wenn er durch leichteren
Verkehr beſſer zugänglich gemacht würde. Nachdem unſere Geſellſchaft
ſich an den Erzeugniſſen der unter Anleitung des in jeder guten Be-
ziehung wohlvertrauten Badedirectors improvisirten „Laozi konyha“
(Volks-Garküche) gütlich geſaſt und das Auge an der Pracht der hier
entfalteten großartigen Natur geweidet und gelabt hatte, traten wir
den Rückweg nach Eöpatal an.

(Im Walde verirrt.) Aus Bad Homorod (bei Dlafalu)
wird dem „Elenzöl“ geſchrieben: Borigen Sonntag ging eine hier zur
Cur weilende Hermannſtädter Dame mit ihrer Niſte in den
nahe großen Wald ſpazieren. Die Tante bemog während der Wabtour
ihre Begleiterin, den Rückweg allein anzutreten, mit dem Bemerken, ſie
wolle noch die Waldluft genießen und werde ſpäter nachkommen. Die
Niſte wartete die Abends vergeblich auf die Tante und theilte ihre
Angſt dem im Bade anweſenden Stuhlſtricker mit. Dieſer bot ſofort
Beute auf, die ſich mit Fackeln und Netzen verſahen, und theilte das
Aufgebot, welchem ſich auch mehrere Gurgäfte und die Niſte der Vermißten
freiwillig anſchloſſen, in zwei Theile, deren jeder in entgegengesetzter
Richtung den Wald durchſtreifte. Einer Partei wurde noch der Hornſt
der Badkapelle beigegeben —, um zeitweilig ſeine Trompete zu blaſen
und dieſerweiſe der Verirrten Kunde zu geben, daß man ſie ſucht. Der
eine Theil kam ſpät Abends unverrichteter Sache zurück; glücklich war
der andere Theil, mit welchem die Niſte ausgezogen war. Ein Gekler
hatte die etwas kurzſichtige Dame weitaus vom Bade getroffen, als es
bereits dunkelte und ſüßte ſie durch das Dickicht wohlbehalten den
Suchenden zu. Die Niſte ſlog mit einem Freudenſchrei der Tante an
den Hals und der Hornſt blies eine ſchmetternde Triumph-Fanfane. Die
Geſellſchaft geleitete die Wiedergefundene unter hellem Jubel nach
Homorod zurück.

(Bad Eſil-Tusnad.) Die 11. Curliſte weiſt bis ein-
ſchließlich 17. d. 1053 Güfte aus.

(Schulaſchricht.) An der Klausenburger Franz-Joſef-
Univerſität wird die Inſcribition der Hörer vom 1. bis 12. September
l. J. ſtattfinden. Verſpätete Aufnahmen können von den Decanen noch
weitere drei Tage hindurch gegen befriedigende Entſchuldigung des Ver-
ſäumniſſes geſtattet werden. Weitere Aufnahmen finden in keinem
Falle ſtatt. Bloß die im activen Militärdienſte ſtehenden Hörer
können vom Rector bis 6. October l. J. die Bewilligung zur Aufnahme
erhalten.

(Koſſuth, Ehrenbürger der Stadt Klausenburg.)
Die Municipal-Verſammlung der Stadt Klausenburg hat am 27. d.
Ludwig Koſſuth zum Ehrenbürger erwählt.

(Neuer Schnellzug.) Laut Verſtändigung ſeitens der
Direction der l. ungarischen Staatsbahnen wird vom 28. Auguſt l. J.
an zwiſchen Budapest und Predeal via Klausenburg außer den jetzigen
Perſonen beſördernden Zügen in jeder Richtung täglich je ein Separat-
Zug in Verkehr geſetzt, wodurch zwiſchen Budapest beziehungsweise
Wien und Bukareſt via Predeal ein directer Anſchluß erſtellt wird.
Mit dieſen Zügen werden zwiſchen Budapest und Kronftadt bloß
Reiſende I. und II. Claſſe, hingegen zwiſchen Kronftadt und Predeal
Reiſende I., II. und III. Claſſe beſördert und können auf letzterer
Strecke bei dieſen Zügen auch Faſtſtellen im Nachbarverkehr benützt
werden. Separat-Zug Nr. 310 fährt ab von Budapest um 9 Uhr
20 Minuten Abends, Ankuſt in Predeal um 3 Uhr 49 Minuten
Nachmittags, Ankuſt in Bukareſt um 9 Uhr 30 Minuten Abends.
Bei der Rücktour Abfahrt von Bukareſt um 7 Uhr 35 Minuten Früh.
Ankuſt in Predeal um 12 Uhr 35 Minuten Nachmittags, Bukareſter
Zeit. Abfahrt des Separat-Zuges Nr. 309 von Predeal um 12 Uhr
50 Minuten Nachmittags, Budapest Zeit, Ankuſt in Budapest um
7 Uhr 15 Minuten Früh. Die detaillirte Fahrordnung ſana aus den
aſſicirten Rundbuchungen erſehen werden. Schließlich wird vom 28. Auguſt
l. J. der Verkehr der gegenwärtig zwiſchen Kronftadt und Predeal ver-
kehrenden gemiſchten Züge Nr. 317 und 318 eingieſt.

(Der Lotto-gewinn von 480.000 Gulden.) Aus
Temesvar wird gemeldet: Hergat hatte am 26. d. ein anerkenn-
würdiges Verſchöpfung zu beſitzen, in welchem er zugeſtand, mit Farlas in
geſchäftlicher Verbindung geſtanden und mit ſeiner Hiſſe viel Geld
verdient zu haben. Bisher leugnete er bekanntlich jede nähere Beziehung
zu Farlas. Auf die Frage des Unterſuchungsrichters, welcher Natur
dieſe Geſchäfte geweſen, meinte Hergat: er hätte ſich nie darum ge-
kummert, da er volles Vertrauen in Farlas geſetzt und ſicher geweſen,
durch ihn viel Geld zu verdienen. Zug geſagt er, daß Farlas oft
ſtundenlang in ſeiner Lotto-Collectur aus „Gefälligkeit“ gearbeitet habe,
jedoch wäre dabei Alles richtig zugegangen.

(Ein Spion.) Wie der „Corr. de l'Est“ aus Lemberg
gemeldet wird, wurde dieſer Tage in der dortigen Vorſtadt Zneſtenie
hinter den Zollwirth Schranken von einigen Detectives ein verdächtiges
Individuum verhaftet, welches durch ſeine originelle Bauernkleidung die
Aufmerkſamkeit auf ſich geſchlagen hatte. Der verkappte Bauer, der in dem,
einem Polen Namens Kedyrl gehörigen Wirthſchafte übernachtet hatte,
entpuppte ſich, nach dem Inſpection-Bureau der Polizei gebracht,
als gefährlicher Spion. Man fand bei demſelben Pläne der Bräunpöſter
Umgebung, topographiſche Karten Galiziens, eine große Summe Geldes
in ruſſiſchen Rubeln und öſterreichiſch-ungariſchen Staatsnoten, neſt
andern, bei einem Bauern durchaus nicht gewöhnlichen Dingen. Der
Verhaftete wurde unter dem Verdachte der Spionage dem Landes-
gericht eingeliefert. Ueber die Identität des verkappten Bauern iſt bis
jetzt nichts Näheres bekannt.

(Die Erziehung des Königs von Serbien.) Von
einer Perſönlichkeit, welche am Belgrader Hoſe eine einflußreiche Stellung
einnimmt, erzählt die „Revue de l'Orient“ einige authentiſche Details
über die Erziehung des kleinen Königs Alexander I. Der Verſtatter
ſchreibt: Es iſt bekannt, daß die Erziehung des königlichen Knaben Herrn
Dokits anvertraut iſt und daß dieſe Wahl des Königs Milan eine
ſehr glückliche war. Die Hauptſache war es, dem Knaben jede Ge-
legenheit zum Müßiggange zu nehmen. Vom Morgen bis zum Abend
iſt Alexander beſchäftigt, und da körperliche Uebungen in rationeller
Weiſe mit geiſtiger Beſchäftigung abzuwechſeln, wird der kleine König,
der früher ſchwächlich war, zuſehends kräftiger. Die wiſſenſchaftliche
Ausbildung des Knaben iſt in den Händen der namhafteſten ſerbiſchen
Gelehrten: Jovan Vojvodević für Latein, Kovacević für Griechiſch,
Steva Popovits für Hebräiſch, Karis für Geographie, Redits für
Engliſch, Major Cirits und Capitän Pavlovits für die militäriſchen
Fächer. Es iſt eine kräftige und männliche Erziehung, welche der junge
König erhält. Er hat ſeine militäriſchen Grade erſt nach Ablegung aller
Prüfungen erlangt, welche auch für gewöhnliche Sterbliche vorgeschrieben
ſind. Wer ihn auf dem Wanderritte geſehen hat, muß darüber lachen,
wenn gewiſſe Blätter erzählen, daß er nicht aufhört, nach ſeiner Mutter
zu weinen. Er liebt dieſelbe wohl, wie jedes Kind, war aber zu früh
Soldat, um „an den Rücken Mama's zu hängen“. Herr Dokits ſieht
darauf, ihm Frauen möglichſt ferne zu halten, ſo daß er nur von
Männern bedient wird. Er ſucht beſonders ſeinen Charakter zu härten
und den jungen König vor Selbſtüberſchätzung zu warnen. Wenn ihm
Donationen dargebracht werden, unterläßt es Herr Dokits nie, ihm zu
Gemüthe zu führen, daß dieſelben nicht ſeiner Perſon, ſondern dem
Träger der Krone gelten. Er ſagte ihm ſerner, daß es eine Ungerechtig-
keit ſei, daß der König mit 18 Jahren Major werden könne, während jeder
andere Serbe dazu ein Alter von 21 Jahren erreicht haben mußte.
Alexander hat kein Talent für Geiſtliche, wohl aber für die Beredsamkeit.
Bei den Feſtlichkeiten von Kuſchevatz und Zitiſcha drängte ſich das Volk
um ihn und namentlich waren es die Frauen, welche das elternoſe Kind
mit warmer Sympathie umgaben. Man ſah Frauen, welche das Porträt
des Königs, das ſie auf dem Herzen trugen, mit Thränen in den Augen
beglückert küßten. Er iſt überhaupt der Abgott der ſerbiſchen Frauen
und das iſt ein Factor, der auch bei den Serben nicht zu unterſchätzen iſt.
(Ungläcksfall.) In Providence auf Rhode-Iſland baſt
ein Reſerpoir, welches mehrere Mühlenböcker unweit Providence ſpiſſte.
Zahlreiche Perſonen ertranken; der Schaden an Geld und Gut iſt ſehr
bedrücklich.

(Hungernoth und großes Elend) herrſchen im Sudan;
in Tokar verhungern täglich circa zwanzig Perſonen. Die Einwohner
von Chartum und Raffala friſten ihr Leben, indem ſie Leichen ver-
zehren.

(Ein verläßliches Heilverfahren.) Perſonen mit
geſtörter Verdauung, die an Appetitloſigkeit, Aufgebläſſen, Magenbrud
und unregelmäßigem Stuhlgang leiden, werden durch Gebrauch der
rechten „Moll's Eſſig-Pulver“ ihre Geſundheit in Kürze wieder
erlangen. Preis einer Schachtel 1 fl. Täglich Verſandt gegen Poſt-
Nachnahme durch Apotheker A. Moll, l. L. Poſtlieferant, Wien, Tuch-
lauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich
Moll's Präparat mit deſſen Schutzmarke und Unterſchrift. (Siehe heutiges
Inſerat.)

(Eingeſendet.)

Dilettanten-Theater in der hieſigen k. ung. Landes-
Irrenanſtalt.

Auf Anregung des Herrn Dr. Bela Borosnyai, Oberarzt
dieſer Anſtalt, und unter gütiger, bereitwillig ertheilter Erlaubniß von
Seite des Herrn Directors Dr. Eugen Konrath fand dieſelbe Sonntag den
25. d. M. ein Theater-Vorſtellung ſtatt, welche den aus der Stadt ge-
ladenen Gäſten, ſowie den leſtteren Kranken, die auch als Zuſchauer
der Vorſtellung bewohnten, eine recht angenehme, heitere Unterhaltung
bot. Geſpielt wurde Riſalud's vieractiges Luſtſpiel: „Osallódasok“,
welche, wie der Titel ſchon ſagt, eine Reihe komiſch inſenirter
Täuſchungen behandelt, die den Zuſchörer fortwährend in der heiterſten
Stimmung erhalten. Der Erfolg dieſer Aufführung war ein total durch-
ſchlagender und war das der Vorſtellung bewohnde, den beſſeren
Ständen angehörende Publicum von den Leiſtungen der Spieler ſehr

überräſcht, denn es hatte Niemand erwartet, daß die Mitwirkenden —
Dilettanten, von denen die meiſten an dieſem Tage die Bühne zum erſten
Male betreten — bei der Kürze der Zeit (das Stück wurde in vierzehn
Tagen einſtudirt) ihr Spiel zu ſolcher Vollendung bringen würden,
deßhalb waren die Zuſchörer umſomehr erſtaunt, als die Vorſtellung ohne
den geringſten Fehler im Zuſammenſpielen, tadellos zu Ende geführt
wurde und drückte dieſelben nach Schluß der Aufführung den Mit-
wirkenden ihren Dank und ihre Anerkennung in ſchmeichelhafter Weiſe
aus. Der Hauptantheil an der gelungenen Aufführung des Stückes
gehört unſtreitig dem oben ſchon erwähnten Herrn Dr. Borosnyai
(Mokányi földes úr) und ſeiner Gemahlin (Luca kisasszony), welche
ihre Rollen mit ſchaupielreifer Fertigkeit und Routine ſpielten und von
dem Publicum bei ihrem jedesmaligen Auftreten durch ſtürmiſche Beifalls-
bezeugungen ausgezeichnet wurden. Die übrigen Rollen waren in den
Händen der Damen: Frau Kamilla Szöcs (Lina), Fräulein Fülöp
Bilma (Lidi), Fräulein Bertha Straffer (Vilma) und der Herren: Poſt-
official Szöcs (Lombai inspector), Gerichtshof-Bienotár Gúttav
Csampa (gróf Elemér), Rentenan in der Reſerve Hans Zútkav
(Elek hadnagy), Arpad Fülöp (Tamás kertész), ſtud. med. Bela
Kelen (báró Kényesi) und Fräulein Racz (Antal), welche ſich durch-
wegs ihrer Aufgabe ſehr gut entledigten und von dem Publicum
mit wiederholtem Beifall belohnt wurden. Es wäre noch Vieles
zum Lobe der braven Spieler zu erwähnen. Da es aber hier an
Raum gebricht, um die Verdienſte jedes Einzelnen dieſer neuen Jünger
Theaters zu würdigen, wollen wir zum Schluſſe noch den von dem
Vorſtellung anweſenden Publicum ausgeſprochenen Wunſch wieder-
holen: die neue Dilettanten-Geſellſchaft möge, angeſichert durch den glän-
zenden Erfolg des erſten Debuts, ihre Thätigkeit auch weiterhin fort-
ſetzen, und zwar nicht nur vor einem kleinen Zuſchauerkreiſe, ſondern
auch vor der Oeffentlichkeit.

Hermannftadt, am 27. Auguſt 1889.

Mehrere Zuſchauer.

Neuere Nachrichten.

Paris, 27. Auguſt. Die Boulangiſten-Partei veröffentlicht ihre
erſte Candidatenliſte für ihre Departements. Boulanger begleitet
dieſelbe mit einem Aufruf an die Wähler, worin es heißt:
„Wir unterbreiten Euch die Namen der Candidaten, welche für
die nationale Republik in ihren Bezirken den Kampf unterliegen werden; ſie
ſind dem Lande und der Republik ergeben und würdig Eures Vertrauens.
Wir ſehen hiebei jede Perſonenfrage beſeite, laſſen uns lediglich von der
Eintracht, der Einigung und der Disciplin leiten, die uns den Sieg
ſichern werden. Ihr habt ſchon am 27. Januar Euren Willen bekann-
gegeben; heute wie damals wollt Ihr die Reviſion der Verfaſſung, eines
Regimes, welches die Republik ſchädigt, das Vaterland ruiniert, wollt
das Verſchwinden des entſetzten Senats; die Kammer, die gewähl't werden
ſoll, ſoll weder eine legiſlative Kammer ſein, Geſetze auszuarbeiten, noch
eine aſſemblée conſtituante. Sie wird einzig das Mandat haben, die
aſſemblée conſtituante durch das ſuffrage univerſel zu erlangen. Das
Mandat iſt einfach, aber es erfordert Patriotismus und Entſchloſſenheit.
Bleibt einig, bleibt disciplinirt. Das iſt die nothwendige Bedingung
des Erfolges und nichts wird Euren ſouveränen Willen widerſtehen.
Es lebe die Republik! Es lebe die Reviſion!“

Gen. General Boulanger.“

Die hierauf folgende Liſte entſtellt die Namen der hervorragenden
Boulangiſten. Im 18. Arrondissement von Paris (Montmartre) can-
didirt Boulanger ſelbſt, im 20. Arrondissement Rochefort.
Soſum, 27. Auguſt. Katholikentag. In der geſtern ſtatt-
gehabten erſten öffentlichen Generalverſammlung ſprach ſich Wendt
(Gertlingshauſen) für die Nothwendigkeit des weltlichen Befehes des
Papſtes, reſpective für die Rückgabe des Kirchenſtaates und gegen die
Giordano-Bruno-Feier aus. Die Verſammlung beſchloß eine Er-
gebenheitsadreſſe an den Papſt.

Warschau, 28. Auguſt. Achtundzwanzig öſterreichiſch-ungariſche
Staatsangehörige erhielten Befehl, ohne Verzug das Gebiet der Stadt
zu verlaſſen.

Paris, 28. Auguſt. An dem Proteſt-Meeting gegen die Ver-
urtheilung Boulanger's nahmen 5000 Perſonen theil. Laguerre
griff die Regierung an, worauf die Tagesordnung im Sinne des Wahl-
aufrufes Boulanger's angenommen wurde. Die Menge bewarf die
Polizei mit Steinen. Die Wache zerſtreute die Anſammlungen und
verhaftete viele Perſonen.

Lien, 28. Auguſt. Einem Gerüchte zufolge hat die Pforte
die Weiſung ergeben laſſen, die Unterhandlungen zwiſchen der Commiſſion
der Inſurgenten und Oſchak Paſcha abzubrechen.

Lotto-Ziehung

vom 26. Auguſt.

Hermannftadt: 25 32 5 55 50.

Fremde-Liſte

vom 26. Auguſt.

Hotel Reithrer. E. Pollak, M. Sander, Eſtan, Raſſente, von Wien;
A. Hele, Kaufmann, von Graz; Frau Seraditopolo ſammt Familie, J. Jandrescu,
Privatier, von Bukareſt.
Hotel Welger. Karl Erber, Militär-Beamter, Ludwig Kamerer, Reſident,
von Wien; Adolf Erber, Hauptmann, von Kronftadt; Sam. Goldberger, Reſident;
Peter Darvas, Rentenan, von Budapest.

Budapeſter telegraphiſcher Börſen- und Effecten-Cours

vom 28. Auguſt.

Ung. Goldrente 6%	99.75	Ungariſche Prämien-Loſe	127.50
„ „ „ 4%	99.75	Reſſegulirungs- u. Egeged. Loſe 120	99.75
„ „ „ 3%	94.80	Deſſer. Staatsſchuld in Papier	88.25
„ „ „	94.80	„ „ „ in Silber	84.25
„ „ „	100.—	Deſſer. „ „	109.75
„ „ „	112.50	Deſſer. Staats-Anleihen	129.—
„ „ „	104.75	Deſſer. ung. Nat.-Bank-Wetten	905.—
„ „ „	104.75	Ung. Creditbank-Wetten	816.—
„ „ „	104.75	Deſſer. Credit-Wetten	808.90
„ „ „	104.75	„ „	—
„ „ „	104.75	„ „	5.63
„ „ „	104.75	„ „	9.45
„ „ „	104.75	100 Raſt deutſche Reichsbanknoten	58.30
„ „ „	100.—	„ „ „	119.25

Wiener telegraphiſcher Börſen- und Effecten-Cours

vom 28. Auguſt.

Ung. Goldrente	99.75	Deſſer. Staatsſchuld in Papier	88.50
„ „ „	99.75	„ „ „ in Silber	84.25
„ „ „	94.80	Deſſer. Staats-Anleihen	129.25
„ „ „	100.—	Deſſer. ungar. Nat.-Banknoten	905.—
„ „ „	112.50	Ungar. Creditbank	816.50
„ „ „	104.75	Deſſer. Creditactien	805.40
„ „ „	104.75	„ „	5.64
„ „ „	104.75	„ „	9.46
„ „ „	104.75	100 Raſt deutſche Reichsbanknoten	58.30
„ „ „	104.75	„ „ „	119.25
„ „ „	104.75	„ „ „	99.85
„ „ „	105.—	„ „ „	46.75
„ „ „	99.75	„ „ „	1.21
„ „ „	188.—	„ „ „	9.40

Tabelle

für den Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Zonen-Tarife.

Table with columns: Verkehr, Zone nach Kilometer, Fahrpreis per Person beim Personen-, Omnibus- und gemischten, Preis per Stück incl. d. Manipulations-Gebühr in Gulden ö. W., and Preis per Kilogramm. It lists various routes like a) Nachbar-Verkehr and b) Zonen-Verkehr with corresponding fares.

Stationen

von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I—XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Table with columns: Kilometer, Station, Zone, Kilometer, Station, Zone, Kilometer, Station, Zone. It lists stations such as Visakna (Salzburg), Földvár (Marienburg), Gyéres, etc., and their respective zones.

Knaben oder Mädchen
werden in Kost und Verpflegung genommen
Wiesengasse Nr. 4. [668] 2-2

Eine Verkäuferin
für eine Greiserei wird sofort aufgenommen
bei Herrn Eduard Karger in der hierortigen
Artillerie-Cajerne. [667] 3-3

Schulmädchen
werden in ganze Verpflegung aufgenommen bei
Karoline Wolf, Wintergasse Nr. 21. [673] 1-3

Die Schulbücher
für alle hiesigen Lehranstalten sind in
A. Schmiedicke's Buchhandlung,
grosser Ring, Brukenthal'sches Palais,
zu haben. [672] 1-3

Wer verleiht
auf 3 Tage 1 oder 2 große Leinwandstücke
und wer verleiht Decorations-Gegenstände
für einen Festplatz? Angebote sind zu richten an
Inspector Hopp, Kristyor. [675] 1-1

Kindergarten.
Von Mittwoch den 4. September an
ist mein Kindergarten wieder geöffnet. Die
Böhlinge werden Vormittag von 9—12 Uhr und Nach-
mittag von 2—4 Uhr beschäftigt.
Die Monats-Gebühr beträgt 1 fl. Weniger
Bemittelte zahlen bloß 50 kr.
Neu eintretende Böhlinge haben eine Einschreib-
Gebühr von 1 fl. zu entrichten.
Das Local befindet sich Elisabethgasse Nr. 25
im I. Stod.
[669] 1-2
Therese Sigerus.

**Die Einschreibung der Schüler an
der hiesigen
Gewerbe-Lehrlingsschule**
für das Schuljahr 1889/90 findet vom 3. bis
12. September im Gymnasial-Gebäude, II. Stod.
Zbar Nr. 32, Abends von 7—8 Uhr, statt. Der
Unterricht beginnt am 17. September. Die
Anmeldung der Schüler hat durch den Lehrhern unter
Vorlage des Taufheines und letzten Schulzeugnisses
zu erfolgen. Bei der Aufnahme ist 1 fl. Schulgeld
zu zahlen oder ein ordentlich bestätigtes Armutsh-
Zeugnis vorzulegen.
Hermannstadt, den 29. August 1889.
Die Direction der Gewerbe-
Lehrlingsschule.
[671] 1-3

Wasserdichte Wagen-Plachen
jeder beliebigen Sorte,
Asphalt-Dachfilz
Stein-Dachpappe
in Rollen bei
Paget & Co.,
erste f. l. austr. priv. Fabrik wasserdichter Stoffe etc. etc.,
Wien, Stadt, Riemergasse 13.
Preise und Muster postwendend.

Carbolineum-Anthracit.
Bestes Imprägnir- und Anstrich-
Mittel der Neuzeit
von
August Drinkow & Co., Hannover.
Da bearbeitetes Holz durch den Wechsel der
Witterung bald naß oder trocken wird und daher
unter diesem Einflusse sehr zu leiden hat, so empfiehlt sich
als billigste und bestes Imprägnirungs-Mittel
unser Carbolineum-Anthracit, da es die Poren und
Fugen des Holzes nicht wie Delfarbe verstopft, sondern
nur durchdringt, weshalb es auch mit großem Erfolge gegen
Schwamm, Fäulnis und Stodung angewandt wird.
Es empfiehlt sich besonders:
a) für Bauzwecke für unteren Balkenanlagen, in Kellern,
Souterrains, für Veranden, Holzverkleidung, Giebel,
Holzschuppen, Fachwerkbauten, Umzäunungen, Zier-
wege, Fensterläden etc.;
b) für landwirtschaftliches Inventar, als Acker-
wagen, Geräthe und Karren, Wasserfässer, Pfosten
und Pfähle;
c) für Mühlen zum Imprägniren der Wasserräder,
zu Wasserbauten, Brücken etc.;
d) zum Trockenlegen nasser Mauern, zur Verhütung
und Vertilgung von Haus- und Mauer-
schwamm;
e) als Desinfections-Mittel gegen Ungeziefer,
Seuche in Viehställen und Schuppen etc.
Das Verfahren beim Anstrich ist ein einfaches:
Mit einem harten Pinsel wird unser Carbolineum-
Anthracit, am besten in erhittem Zustande, auf die zu
schützenden Theile etc. aufgetragen.
Das Carbolineum stellt sich bei weit größerer
Dauerhaftigkeit als Delfarbe, demnach circa zehnmal
billiger, denn 1 Liter Carbolineum reicht zu circa
6 q Meter Fläche und gibt auch gleichzeitig eine an-
genehme bräunliche Färbung, ähnlich dem Oel-Anstrich.
Es ist in Baureifen eine bekannte Thatsache,
daß Feuchtigkeit von dem in nasser Erde stehenden
Fundament hochartig bis unter das Dach aufsteigen
wird. Befreie man jedoch jeden Stein im Grundbau
bis einige Zagen über der Erde mit Carbolineum, so
wird der Neubau überaus schnell austrocknen. Unser
Carbolineum-Anthracit verhilft auch das Werfen der
Dielen, denn es ist Thatsache, daß die damit auf beiden
Seiten behandelten Bretter sich nach keiner Richtung hin
verziehen. Aus all diesen Gründen erweist sich unser
Carbolineum-Anthracit einer immer größer werdenden
Beliebtheit, namentlich in Bau- und landwirtschaftlichen
Reisen, da es betreffs Billigkeit und Dauerhaftigkeit
allen anderen ähnlichen Präparaten bei Weitem vorzu-
ziehen ist. [660] 3-10
Allein-Verkauf bei
Franz Jahn Söhne,
Hermannstadt,
Reisergasse 2. Kl. Ring 31.
Aufträge von Auswärts werden prompt
per Nachnahme effectuirt.

Zwei Knaben
werden in Kost und Verpflegung genommen.
Ein Clavier ist zur Benützung.
Zu erfragen Heltauergasse 5 bei M. Göllner.
[655] 3-4

Jedermann
gemäß den hohen Provision, eventuell fixes
Gehalt, für den Verkauf von Oesen gegen Katen.
Anträge richtet man an die [615] 6-25
Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft
Adler & Cie., Budapest.

Vom Erfinder Herrn Professor Dr. Meidinger
ausschließlich autorisirte Fabrik für
Meidinger-Oefen
H. Heim, Döbling bei Wien.
Wien, I., Michaelerplatz 5. T.
Budapest, London,
Thonethof 41. Holborn Viaduct E. C.
Mailand,
Corso Vitt. Emanuele 38.
Patente in allen Staaten.
Mit ersten Preisen prämiirt auf allen Ausstellungen.
Vorzüglichste Regulir-Füll- und Ventilations-
Oefen mit Doppelmantel. Ueber 35000 Oefen
in Verwendung.
Für Wohnräume, Schulen, Bureau etc., in einfacher und
eleganter Ausföhrung.
Beliebig lange Brenndauer bei Cofeuerung,
bis 24-stündige Brenndauer bei Steinofen-
feuerung. Verwendet unter Anderem in
den I. t. Schöffern zu Salzburg, am
Prabach bei Prag, in Lagenburg, in
Pacroma, im k. k. Schloß zu Gdöbütz bei
Budapest. In Oesterreich-Ungarn werden
von 386 Unterriehsanstalten 3255 unterer
Oefen verwendet, darunter in 110 Schulen
der Commune Wien 852 Oefen, in 75 Schulen
der Commune Budapest 474 Oefen. Ferner
von Reimern, Reichsanstalten und Behörden, von geist-
lichen Orden, Klöstern, Kirchen, Spitälern, Verforgungs-
häusern, Irrenanstalten und Gefangenenhäusern etc. Heizung
mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen. Ueber
2000 bereit Einrichtungen in Function.
„Meidinger“-Oefen.
Wir wörnen vor Nachahmungen unter Hinweis
auf unsere, auf der Innenseite der Ofenflügel eingegriffene
Schugmarke:
**MEIDINGER-OFEN
H. HEIM**

„Vesta“-Oefen.
Geräuschlose Füllung. Staubfreie Entföhrung von Asche
und Schlacke.
Die Mantel können behufs Reinigung von Staub entfernt
werden, ohne den Ofen zerlegen zu müssen.
„Helios“-Kamin oder -Ofen,
rauchverzehrend mit sichtbarem Feuer.
Geprüft von der National Smoke Abatement Institution
in London.
Ein Kamin oder Ofen kann zur unabhängigen Be-
heizung mehrerer Räume dienen. Beliebig lange Brenn-
dauer bei Cofe-, Stein- oder Braunkohlen-Feuerung. Ge-
rünschelte Füllung. Staubfreie Entföhrung von Asche und
Schlacke. — Verwendet und Anderem in London in den
Boardschulen.
„Caloriföres“
rauchverzehrend, für Central-Luftheizungen u. Ventilations-
Anlagen.
Prospecte und Preislisten gratis und
franco. [641] 1-12

2000 Gulden
leicht und sicher zu verdienen!
Ohne Capital und ohne Risiko durch den gezielten be-
willigten Verkauf von garantirten Oesen und Staats-
papieren, gegen monatliche Abzahlungen für ein hervor-
ragendes Bank-Institut.
Vertreter werden in jedem Orte angestellt und be-
ziehen bei bewährter Thätigkeit fixes Monatsgehalt.
Anträge sind zu richten an die Kaufm. Kanzlei „La
Confidentia“ in Budapest. [684] 3-3

Moll's Seidlitz-Pulver
Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Ätiquette der Adler und
A. Moll's vertheilte Firma aufgedruckt ist.
Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hart-
näckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magen-
trampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung,
gegen Leberleiden, Blutausföhrung, Hämorrhoiden und die
verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit
Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.
Fälschate werden gerichtlich verfolgt.
Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. ö. W.

Moll's Franzbrantwein u. Salz
Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht,
Rheumatismus, jeder Art Gliedererschmerzen und Föhmungen, Kopf-,
Ohren- u. Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Ver-
letzungen und Wunden, bei Entzündungen u. Geschwüren. Inner-
lich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen,
Kolik und Durchfall.
Eine Flasche mit genauer Anweisung 90 kr. ö. W.
Nur echt mit A. Moll's Schugmarke u. Unterschrift.

Haupt-Verkauf
bei
A. Moll, Apotheker, f. f. Hoflieferant, Wien,
Tuchlauben. (1) 35-32
Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich
Moll's Präparate zu verlangen und nur solche an-
zusehen, welche mit A. Moll's Schugmarke und
Unterschrift versehen sind.
Depöts: Hermannstadt: Carl Müller,
C. Jikeil, Apoth.; R. Gardik; Dées: Fr. Nöck;
Göhras: Pöndner v. Steinburg, Apoth.; Karlsburg:
S. Mihelics, Apoth.; Klausenburg: Johann Biró, N.
Székly, Apoth.; Kronstadt: Ferdinand Jekelius, Apoth.;
Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: Max Bucher;
Nagy-Enyed: Josef Kovács, Apoth.; Petrozsény: G.
Gerbert, Apoth.; Schässburg: J. B. Teutsch; Szász-
Régen: Gustav Rösler.

Brieflich
unauffällig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos heilt
alle geheimen Krankheiten und deren Folgen, Keusch-
zerstörung, Gebärmutter- und insbesondere Varnes-
schwäche, Rückenmarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- und
Frauenkrankheiten ohne Injektion bei Herren und
Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten
mit Erfolg erprobten Methode
Dr. Hartmann,
Chef-Arzt des von der hohen I. I. nieder-österreichischen
Statthalterei concessirten Wiener allgemeinen Kranken-
vereines, gewesenes Mitglied der Wiener medicinischen
Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor-
Collegiums, befreundeter Specialarzt.
Für gewissenhafte und rationelle Behandlung garantirt
die seit fast 20 Jahren bekannte Ordinations-Anstalt, die
täglich von 9-6 Uhr geöffnet. — Beliebende Brochure
von Dr. Hartmann und Medicamente werden
discret zugesendet. [428] 35-100
Honorar mäßig.
Wien, I., Lobkowitzplatz Nr. I.